

## Auswertung Selbstevaluation SJ 16/17

Wichtigste Erkenntnisse zum Thema: Interdisziplinäre Arbeit: Erfahrungen, Chancen, Bedingungen

- Örtliche Nähe erleichtert die Zusammenarbeit und ermöglicht informellen Austausch
- Interdisziplinäre Zusammenarbeit findet im Stammhaus öfters statt als in der Integration. Sie ist wichtig, gewinnbringend, notwendig und zeitintensiv
- Das Stammhaus ermöglicht einen leichteren Austausch aufgrund der räumlichen Nähe. In der Integration ist man dagegen sehr alleine. Die HP in der Integration muss aktiv die Vernetzung aufbauen
- Der interdisziplinäre Austausch ist in den Stammhäusern, wo viele Disziplinen unter einem Dach sind, grundsätzlich eher gewährleistet und viel einfacher zu realisieren, als in der integrativen Arbeit
- In sozialpädagogischer Einzelintegration muss oftmals die Zusammenarbeit zuerst erarbeitet werden
- Klare Unterschiede zwischen Stammhaus und Integration: Zusammenarbeit in Stammhäusern viel direkter, unkomplizierter, offener
- Zusammenarbeit mit anderen Fachpersonen muss in der Integration aktiver gesucht werden
- In der Integration ist die Zusammenarbeit erschwert, da man die versch. Ansprechpersonen gezielt per Telefon/Mail kontaktieren muss und so ein rascher und kurzer Austausch schwierig wird. Zudem ist der Daten- bzw. Aktenzugang für die IK-LPs nicht vor Ort, was einen schnellen Akteneinblick erschwert.
  
- Gefäss Förderdiagnose für interdisziplinäre Zusammenarbeit wichtig
- Die Förderdiagnosesitzungen sind aufschlussreich
- Wir haben vor allem durch die Förderplansitzungen einen guten Austausch
- Austausch beruht oft auf Eigeninitiative (ausser bei FD-Gesprächen)
- Fachlehrpersonen fehlen selbst bei Förderdiagnosegesprächen (teilweise wiederholt)
- Förderdiagnosegespräche können bisweilen interessante, betätigende oder diversifizierende Erkenntnisse über die SuS in anderen Settings ans Tageslicht bringen
- Gemeinsame Zielsetzungen mit anderen Fachpersonen bei den Förderdiagnosegesprächen sind meist sehr hilfreich
- Jahres- und Wochenpläne sind wichtig, hilfreich, ersetzen aber nicht den regelmässigen Austausch bzw. die Feinabstimmungen in Bezug auf das Unterrichtsgeschehen
  
- Team-Konstanz führt zu pos. Klassenentwicklung
- Eine gute Zusammenarbeit baut sich über ein paar Jahre auf, deshalb ist es sinnvoll, wenn die beteiligten Fachpersonen über eine längere Zeit am selben Ort arbeiten können
  
- Gleiche pädagogische Einstellungen können hilfreich sein. Verschiedene Blickwinkel können ergänzend sein
- Unterschiedliche Perspektiven führen zu mehr Qualität

- Je nach Berufsfeld entstehen unterschiedliche Blickwinkel und Schwerpunkte, so werden die SuS ganzheitlicher betrachtet
- Interdisziplinäre Zusammenarbeit gibt Denkanstöße und fordert heraus, nicht am gleichen Punkt stehenzubleiben, sondern Neues auszuprobieren
- Austausch führt zu neuen Lösungsansätzen und Lösungsstrategien
- Eigene Stärken einbringen zu können, bringt einen Gewinn für alle
- Gute Zusammenarbeit im Team gibt Kraft und Motivation
- Zusammenarbeit ist oft personenabhängig, fachliche Differenzen können überwunden werden, wenn pädagogische Einstellung übereinstimmt
- Einstellungen, pädagogischer Ansatz, Grundhaltungen müssen geklärt werden
- Erweiterung des eigenen Blickwinkels und Denkweisen versch. Fachrichtungen
- Gegenseitige Tipps annehmen und weitergeben
- Man kann voneinander profitieren, jedoch nur wenn man sich gegenseitig akzeptiert
- Gegenseitige Bereicherung, profitieren von Fähigkeiten der anderen LP, Unterstützung bei Elterngesprächen
- Fachlehrer und Therapeuten welche die Kinder oft schon länger als eine Klassenlehrperson kennen, sind wertvolle Ressourcen für Infos etc
  
- Gleichwertigkeit (Keine Abgrenzung und Hierarchie); Respekt vor Andersartigkeit und gegenseitige Wertschätzung
- Die Schwierigkeiten bestehen oftmals in der Auftrags- und Rollenklärung zwischen HP, SP, Lehrpersonen und allen Involvierten
- Sozpäd. kann kein Teamteaching machen, HP schon
- Auch sind die diversen Ausbildungswege, so interessant die Ergänzungen sind, herausfordernd für ein gegenseitiges Verständnis
- Die Hierarchie zwischen Lehrpersonen und Sozpäds wird unterschiedlich erlebt, sie ist auch oft spürbar
- Bei den SuS macht es manchmal den Eindruck, dass Sozialpädagoginnen weniger Autorität haben, da sie keine Lehrpersonen sind
- Beziehung muss stimmen. Eine vertrauensvolle und wertschätzende Zusammenarbeit erleichtert die Arbeit sehr
- Es ist in der Zusammenarbeit wichtig, Unstimmigkeiten anzusprechen. Es braucht Mut dazu, Dinge anzusprechen, die in unseren Augen nicht gut laufen
- Durch interdisziplinäre Interventionen können Kontakte gepflegt und man kann sich in regelmässigen Abständen persönlich austauschen
- Rollen der einzelnen Teammitglieder flexibel handhaben und als Chance und Gewinn für die ganze Klasse nutzen
- gutes Vertrauensverhältnis, Offenheit, Toleranz, Geduld, Humor, gegenseitige Achtung und einen respektvollen Umgang. Niederschwellige Treffen z.B. gemeinsames Mittagessen und anschließende Gespräche zwischen den Unterrichtszeiten erleichtern die Zusammenarbeit enorm
- Informelle Gespräche sind sehr förderlich für die Zusammenarbeit. Absolut wichtig: Gegenseitige Wertschätzung und Loyalität
- Zwischen Tür und Angel können oft Missverständnisse entstehen, gerade wenn es sich um Grundsätzliches handelt
  
- Zusammenarbeit mit dem SPD sehr unterschiedlich, je nach zuständigem Schulpsychologen
- Der Kontakt zum SPD ist in der Integration enger und häufiger

- Es gibt grosse Unterschiede in der Schulorganisation zwischen den einzelnen Standorten, was wir teilweise als irritierend empfinden
- Die Zusammenarbeit wird dadurch erschwert, dass die SuS einer Klasse bei verschiedenen Therapeutinnen ihre Therapiestunden haben
- Interdisziplinäre Zusammenarbeit ist eine Bereicherung für alle Beteiligten, wenn regelmässige/obligatorische Zeitfenster zur Verfügung stehen
- Die Zusammenarbeit mit den mittlerweile sehr grossen Klassenteams (aktuell 4 Erwachsene zu 6 SuS) ist sehr anspruchsvoll und erfordert von allen viel an Kooperation
- Je grösser das Team, desto schwieriger genügend Zeitgefässe und gemeinsamen Konsens zu finden
  
- Mails sind sehr wichtig, bedingt aber ein regelmässiges Lesen der Mails
- Mail im cc
- Gute Erfahrungen mit genauen Abmachungen
- Kinder HPS: Tendenz „unterfordert“, Kinder IK: Tendenz „überfordert“
- Möglichkeiten zur Zusammenarbeit sind beschränkt, wenn Kinder verhaltensauffällig sind
- 

Für Schuljahr 17/18:

1. Es werden Q-Gruppen nach Stufen mit 5 – 7 Mitgliedern gebildet.
2. Die Durchmischung zwischen InSo und Stammhaus muss weiterhin gegeben sein.
3. Es wird auf eine Durchmischung der Disziplinen geachtet.
4. Pro Gruppe trägt eine Mitarbeiterin der HPS Münchenstein die organisatorische Verantwortung.
5. Pro Gruppe muss nur ein Formular an die IL abgegeben werden
6. Themenschwerpunkt: **Wie rege ich die Schülerinnen und Schüler zur Selbständigkeit an?**